



# Den Raum ausfüllen

**„Everything was beautiful at the ballet.  
Graceful men lift lovely girls in white.“**

aus: A Chorus Line (At the Ballet)

Kinn hoch, Brust raus, Bauch rein, Po fest, Schultern runter! Der stete Fünfklang aus dem Mund der autoritären Ballettmeisterin, mit militärischer Betonung messerscharf artikuliert, während der Fuß, erst der linke, dann der rechte, auf der Stange liegt, geschundene Adduktoren im Plié aufs äußerste gedehnt werden. Direkt auf Augenhöhe an der Wand, in Gold gerahmt, der Leitspruch: Lieber nacheifern als beneiden. Eine nach der anderen durchqueren die Elevelinnen in der Diagonalen den Saal, Grands Jetés, begleitet durch Musik von Strawinsky und Ravel, bedeutungsschweres Kopfnicken und korrigierende Kommentare.

Und noch einmal von vorn. Auch in Warteposition gilt es Haltung zu bewahren. Kein Ziehen am Trikot! Finger aus dem Gesicht! Verirrte Hände suchen sich wieder eine neutral-elegante Position, bestenfalls leicht schwebend über einem imaginären Tutu. Ich sehe keinen Schweiß! Jetzt aber: Blut in den Schuhen und Schweiß – sogar auf den Haaren, gedehnte Bänder und ge-

stauchte Knöchel, Kortisonspritzen und Pflaster. Wer bei der Ernährung nicht Maß gehalten hat, muss vor den Augen aller – sowie in Begleitung heimlicher und unheimlicher Häme – auf die im Ballettsaal befindliche Personenwaage steigen und sich peinlich genaue Anweisungen für eine Diät gefallen lassen. Dann der Kampf um die begehrten Rollen: mephistophelische Blicke stieben durch die Atmosphäre, theatralisch inszenierte Tränen fließen im Übermaß, aber jeglicher Waffeneinsatz in Form von semisubtil eingesetzten Verhaltensweisen nutzt nichts, denn die Kompaniechefin entscheidet unbeeindruckt, souverän und fair, aber auch knallhart.

Der Lohn! Endlich fehlerfrei getanzt, mit nonchalant gehobenem Kinn, die Hände federleicht, jeder Muskel tat seine Arbeit: ein Gefühl vollkommener Schönheit, Symbiose mit der Musik. Totale Freiheit, mit der der ganze Raum ausgefüllt wird, bis zum Bühnenrand, bis zum Vorhangsaum. Der Raum gehört mir – wir sind eins. Dafür lohnt es sich.